

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 31 (1958-1959)

Heft: 12

Artikel: In Sachen der Kollektiv-Einfühlungsmethode

Autor: Baumgarten, Franziska

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Sachen der Kollektiv-Einfühlungsmethode

Herrn Emil Kobi zur Antwort

Sehr gelegen kamen mir die Einwände, die gegen meine Methode gebracht worden sind, denn auf diese Weise ist es mir möglich, meine Auffassung noch deutlicher zu machen.

Die Tatsache, daß der Stand der Moral in unseren Zeiten bedeutend gesunken ist, daß selbst in der Schweiz, die doch für sich die Entschuldigung nicht beanspruchen kann, die schlechte Moral sei Wirkung des Krieges, in den letzten Jahren auch hohe Funktionäre, Beamte und Akademiker vor die Gerichtsschranken treten mußten, zwingt zur ernsthaften Überlegung, warum sich die bisherigen Methoden der moralischen Erziehung nicht bewährt haben und welche Änderungen man an ihnen anbringen soll.

Die von mir empfohlene Methode scheint mir in Ermangelung einer besseren geeignet zu sein, die moralische Einsicht etwas mehr zu entwickeln.

Man hat tatsächlich schon seit vielen Generationen «moralische» Erzählungen im Schulunterricht angewandt, doch besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dieser und meiner Anwendung. Es scheint, daß Herr Kobi mich mißverstanden hat.

Die frühere Methode bestand darin, daß der Lehrer in einer Schulklasse eine Begebenheit vorgelesen oder erzählt hatte. Der am meisten zu Wort kommende war dabei er selbst, ihm «sekundierten» einige, meist immer die gleichen Schüler(innen), die besten und mutigsten. Die anderen hörten passiv zu. Gemäß meinem Vorschlag, die Erzählung zu verwerten, muß sich *jedes* Kind in der Klasse ohne Ausnahme, unbeeinflusst von andern (weil schriftlich) über sie äußern. D. h. alle Kinder nehmen *aktiv* an dem Inhalt der Erzählung teil. Dies ist in pädagogischer Hinsicht ein großer Vorzug.

Die dann folgende Besprechung des Falles vermittelt ihnen die Kenntnis davon, wie ihre Kameraden den Fall erfaßt haben. Dies trägt in erster Linie dazu bei, daß die eigene Ansicht nicht als die einzig mögliche betrachtet werden kann und den Kindern Gelegenheit geboten wird, den Fall von einer «anderen Seite» zu sehen.

Durch die vom Lehrer an die Kinder gerichteten Fragen: Welche der Antworten die beste und warum sie die beste sei? schärft sich ihr *bewertendes Urteilen*. Sie lernen wägen und abwägen und sich ihre Meinung auf Grund der Überlegung bilden.

Man spricht zur Zeit viel von der Menschenkenntnis als notwendiger Voraussetzung des sozialen Lebens. Was heißt aber Menschenkenntnis?

Das Wissen um fremdes Erleben, fremde Ansichten, um Beweggründe fremden Handelns.

Auf welche Weise soll man aber diese Menschenkenntnis erwerben? Mit welchen Mitteln? Und wann? Erst im reifen Alter? Sollte man aber nicht schon möglichst früh das Kind darauf aufmerksam machen, daß der Andere anders als es empfindet? Daß dieser Andere auf sein Anderssein ebenso ein Anrecht hat wie es selbst auf das Seinige? Auf diese Weise weckt man im Kinde das Verständnis für die Anderen. In späteren Jahren ist eine derartige Belehrung äußerst erschwert, da sich zu viele — wovon viele falsche — Ansichten bereits «fixiert» und stark verwurzelt haben.¹

Herr Kobi bezweifelt, daß das Kind auf Grund seiner relativ geringen Erfahrung imstande ist, Fremderlebnisse adäquat zu erfassen, und es sei daher nicht möglich, die von mir empfohlenen Experimente durchzuführen. Ich empfehle Herrn Kobi, einen Versuch zu unternehmen und sich zu überzeugen, welche triftige Lösungen man von Kindern erhält. Ich kann dies auf Grund vieler Hunderte von derartigen Antworten behaupten.

Herr Kobi bezweifelt weiter, daß die bessere Menschenkenntnis viel zu besseren sozialen Beziehungen beiträgt, da man diese Kenntnisse leicht mißbrauchen kann. Zum Mißbrauch gehören aber zwei — und wenn man durch erworbene Menschenkenntnis die angewandten Schliche kennt, läßt man sich eben nicht so leicht ausnützen.

Herr Kobi zitiert einen Satz von Herrn Professor Hanselmann: «Das Kind ist kein Psychologe», ohne anzugeben, welchem Zusammenhang dieser Satz entnommen wurde. Wir möchten aber wissen, warum das Kind es nicht werden sollte? Es würde in reiferen Jahren nicht so weltfremd dastehen und der Suggestion der fremden, irrigen Meinung nicht so leicht unterliegen.

Herr Kobi schlägt vor, dem Kinde Entscheidungsmöglichkeiten zu bieten, in welchen es sittlich handeln könnte. Einverstanden. Bin sehr dafür. Nur sind diese Möglichkeiten meist zu selten, um die Persönlichkeit in positivem Sinne zu formen. Und

¹ Die Antworten der Kinder würden auch dem Lehrer bessere Kenntnisse über die Kinder vermitteln. Wie oft wurde nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches davon gesprochen und geschrieben, daß, wenn die Lehrer bessere Kenntnisse von ihren Schülern gehabt hätten, sie in der Schule auf den sicher nicht normalen Knaben, den späteren «Hitler», aufmerksam geworden wären. Eine der größten Katastrophen der Weltgeschichte hätte wohl vermieden werden können.

wie oft wird das Kind vor solche Entscheidungen gestellt? Und wer ist dann neben dem Kinde, der ihm zeigt, welche Lehren es aus seiner Erfahrung ziehen kann? Dies wird ihm selbst überlassen, und selten zieht es allen Nutzen daraus. Den Sinn einer Erzählung kann man dagegen in erschöpfender Weise erläutern.

Auch in anderer Hinsicht hat mich Herr Kobi mißverstanden. Meine Äußerung: «es gelang mir nicht, die gewünschten Zwecke in vollem Umfange zu erreichen», bezieht sich auf den Umstand, daß ich für diese Methode die Lehrerschaft nicht in dem Maße, wie ich erwartete, zu gewinnen vermochte. Von denjenigen, die sich bisher für sie interessierten und sich bereit erklärt hatten, sie «gelegentlich» anzuwenden, liegen keine zur Veröffentlichung geeigneten Berichte vor. Der Grund dafür mag darin liegen, daß die Methode eine bestimmte psychologische Vorbereitung verlangt, die die Lehrer in der Regel nicht besitzen.

Daß bloße Einsicht nicht genügt, um sittlich zu handeln, haben im ersten Dezenium unseres Jahrhunderts die amerikanischen Experimente mit dem *Fernald'schen Test* zur genüge gezeigt. Ich selbst hatte Gelegenheit, eine in einer Heilanstalt versorgte, diebische und betrügerische 13jährige mit diesem Test zu prüfen und konnte feststellen, daß dieses Mädchen eine hohe moralische Einsicht besaß. Handeln verlangt eben noch viele andere seelische Faktoren als nur Einsicht. Aber Einsicht ist eine notwendige Voraussetzung moralischen Handelns immer dann, wo es an einem spontanen Impuls aus der Güte heraus fehlt.

Dort, wo das Kind meistens um des Erziehers willen gut handelt, dort ist die Grundlage des guten Handelns brüchig. Das Kind versagt in dem Moment, wo das Bild des Erziehers nicht mehr gegenwärtig ist. Die Erinnerung an das Vorbild, an die Imago des Lehrers oder Erziehers erweist sich oft als eine sehr schwache moralische Stütze.

Herr Kobi macht einen Unterschied zwischen

dem «Belehren» und dem sokratischen «Gebärenhelfen», d. h. dem Versuch, die in dem Menschen vorausgesetzte Tendenz zum Sittlichen freizulegen. Die Kollektiv-Einfühlungsmethode stellt eben den Versuch einer derartigen Freilegung nicht nur beim Einzelnen, sondern bei einer ganzen Gruppe dar. Wenn man den Kindern mitteilt, es seien 5 verschiedene Antworten auf die Frage: Wie wird man in dieser Situation handeln? oder: Was hat der Junge in dieser Situation gefühlt? gegeben worden und sie mögen nun entscheiden, welche die bessere sei, so würden durch eine derartige gemeinsame Diskussion ihre Auffassungen über das richtige Handeln im gegebenen Fall freigelegt.

Ich verkenne keinesfalls die Tatsache, daß man nicht alle Kinder auf diese Weise fördern kann. Zum guten Samen gehört auch ein entsprechender Boden. Damit muß man aber bei *jeder* Methode rechnen. Wird aber die Kollektiv-Einfühlungsmethode nicht angewandt, so bleibt mancher fruchtbare Boden unbebaut.

Spärlich sind die Feststellungen der Lehrer darüber, zu welchen Vorstellungs- oder Charaktertypen die Schüler einer jeden Klasse gehören, daher sind sicher bei der jetzigen Methode der moralischen Erziehung alle diejenigen Kinder benachteiligt, die mehr rational veranlagt sind. Für sie führt der Weg zur Tugend über das Wissen, und es liegt vielleicht im Zuge unserer schnellebigen, auf die Entwicklung der Technik ausgerichteten Zeit, daß nicht nur andere Neigungen, sondern auch andere Veranlagungen wirksam werden, und zwar in der Richtung des mehr Rationalen. Die Unterrichtsmethoden müssen solchen Änderungen Rechnung tragen und sich ihnen dementsprechend anpassen.

Zuletzt möchte ich Herrn Kobi für das Interesse, das er meiner Methode bekundet hat, bestens danken. Wenn auch seine Stellungnahme negativ war, zeugt sie doch von der Beachtung, die er den Methoden der moralischen Erziehung schenkt.

Franziska Baumgarten

Preiswert und prompt kaufen alle gern
bei der Firma

WALTER E. FRECH & CO. AG LUZERN

Grossküchen-Einrichtungen

Maschinen, Apparate und Geräte

Eigenes technisches Büro / Eigene Fabrikation

la Referenzen

Verkauf: Löwenstrasse 9

Telephon 041 / 2 98 40—41

Fabrik: Fluhmühle-Luzern

Telephon 041 / 2 40 30